**Der EXPRESS-Report – die Anwohner und Geschäftsleute klagen über Drogensumpf, Aggressionen, Verwahrlosung**

# Kölns Brennpunkte: Hilfeschreie vom Neumarkt

**Köln – Pöbeleien und Randale: Nach dem Angriff von zwei betrunkenen Männern auf seine Eisdiele am Heumarkt hat Ex-FC-Stürmer Lukas Podolski scharfe Kritik geäußert. Die Zustände in der Stadt seien stellenweise unhaltbar, die Menschen könnten sich an vielen belebten Orten nicht wohl und sicher fühlen. Man werde oft Augenzeuge, wie Leute offen Drogen konsumieren.**

VON PHILIPP J. MECKERT
philipp.meckert@express.de

Einer der umstrittensten Plätze, für den Podolskis Beschreibung zutrifft, ist der Neumarkt. Der Alltag, den die Bürger hier erleben, ist geprägt von latenter Bedrohung und Gefahr. Menschen schwanken über die Bürgersteige. verzweifelt, zugedröhnt, oft unzurechnungsfähig. Glasige Augen, aggressive oder leere Blicke. Ob Geschäftsleute, Anwohner oder Passanten, alle wissen: Das Leben am Neumarkt, dem zentralsten Platz von Köln, ist (zu) hart. Der Drogensumpf von Köln zeigt sich hier von seinen dunkelsten Seiten.

Eigentlich sollte der im Dezember aufgestellte städtische Drogenkonsumraum auf dem Cäcilienhof die Lage verbessern. Doch Anwohner schreien um Hilfe: Es sei nicht mehr zu ertragen. Denn der Raum zieht viel mehr Süchtige an.

Für Walter Schuch, Geschäftsführer des alteingesessenen Sanitätshaus Stortz in der Fleischmengergasse, ist es schon fast trauriger Alltag: „Als ich morgens um 8 Uhr den Laden aufschließen wollte, rauchte dort ein Junkie Crack. Als ich ihn bat, den Eingang frei zu machen, schrie er mich an: Ich haue dir auf die Fresse, du Sau! Ich stech dich ab!“

Doch die Bedrohung findet auch im Laden statt: „Die Junkies kommen hier rein, schleichen bis hoch in die Büroetagen und klauen alles, was sie kriegen können. Einmal prügelten sich im Verkaufsraum fünf Junkies im Laden, bewarfen sich mit Stühlen und rissen den Feuerlöscher aus der Wand. Sie hatten Stress wegen Drogen.“

Schuch engagiert sich bei der „Bürgerinitiative Zukunft Neumarkt“, die immer wieder Druck auf die Stadt ausüben will. Ihre Sorge: Wenn Stadt und Polizei jetzt nicht vehement und effektiv die Drogenszene in den Griff kriegen, sieht es düster aus mit der Zukunft des Neumarkts. Schuch: „Ich glaube: Der Kampf ist verloren. Die Dealer und Hintermänner sind aufgestellt wie eine Partisanen-Armee.“

Es gebe gut organisierte Späher, Informanten, Vorposten, Verstecke. „Diese Typen sind perfekt vernetzt, ziehen sich nur kurz zurück und kommen immer wieder. Es geht ja um ein Millionengeschäft an Drogen. Keine Polizei und kein Ordnungsamt kommt gegen sie an.“

Anwohner Guido Köhler, der mehrmals pro Woche wegen des offenen Drogenhandels und der Bedrohungen durch Junkies die Polizei ruft, sagt: „Wir erwarten von der Stadt die Sicht auf alle Betroffenen, die am Neumarkt und drumherum leben und arbeiten. Sie darf nicht nur den Fokus auf die Hilfsangebote für die Abhängigen richten. Jedem Drogenkonsum liegt ein Drogendeal zugrunde. Der oftmals mit Beschaffungskriminalität finanziert wird. Hier muss die Stadt handeln.“

Die Horror-Spirale könnte ihrer Meinung nach so aussehen: Immer mehr Armut, immer mehr Bettler und Junkies am KVB-Knotenpunkt und Shopping-Hotspot Neumarkt. Dadurch weniger Kundschaft und Passanten, immer mehr Geschäfts- und Wohnungsaufgaben, Umzüge, Leerstand und Verwahrlosung.

Köhler: „Anwohner ziehen hier weg, junge Familien wollen hier nicht wohnen, Senioren trauen sich nicht mehr auf die Straße. Wenn Eltern mit Kindern hören, dass ich am Neumarkt wohne, sagen die: Komm lieber uns besuchen.“

### Familien mit Kindern meiden lieber den Neumarkt

Auch Alexandra Evers hatte viele unangenehme Erlebnisse. Crack-Raucher hockten auf den Treppen und Fluren. Vom Drogenmissbrauch würden die Nutzer unheimliche Psychosen und bekommen und hochaggressiv werden: „Wer sich wehrt, wird angespuckt oder mit einer Spritze bedroht.“

Evers weiter: „Wir sind mit unserer Praxis jetzt auf die andere Seite vom Neumarkt, Richtung Apostelnstraße umgezogen. Da ist mehr die Alkoholfraktion. Auch nicht schön, aber nicht so bedrohlich.“

Die Bürgerinitiative nahm EXPRESS mit auf einen Rundgang zum Josef-Haubrich-Hof. Das Ärzte- und Geschäftshaus bildet mit der würfelförmigen Stadtbibliothek, der VHS und den beiden Museen und Kirchen ein Labyrinth. Überall Ecken, Schächte, Nischen und dazu noch Einfahrten zu zwei Tiefgaragen. Perfekt für Verstecke, Sammelpunkte, Schlupflöcher.

„Achtung, da kommen sie“, sagt Schuch und wir drehen uns um. Wie auf einem Trampelpfad laufen Junkies durch den Josef-Haubrich-Hof zwischen der Pizzeria „Atrium“ und deren Terrasse mit Gästen hindurch. Die Männer haben sich offenbar Stoff besorgt und wollen ihn jetzt im Drogenkonsumraum rauchen oder spritzen. Der Druck ist ihnen anzumerken.

Restaurant-Chefin Susanne Ameida wurde wenige Stunden vorher noch bedroht, als sie einen Gast vor einem Junkie schützen wollte, der Schreck sitzt ihr noch in den Gliedern: „Diese Leute klauen den Gästen die Pizzastücke vom Teller oder stehlen mir die Löffel vom Tisch, um sich damit ihre Drogen zu kochen. Ich bin oft fertig mit den Nerven.“

Nur wenige Meter gegenüber haben die Junkies auch am weißen Kubus vom „Haus der Architektur Köln“ ihre Spuren hinterlassen. Rund herum wurden Steine ausgehoben, um sie als Drogenbunker zu nutzen.

### Anwohner schützen sich jetzt mit Securityfirmen

Da sich die Anwohner und Geschäftsleute im Veedel offenbar von Polizei und Ordnungsamt nicht mehr ausreichend geschützt fühlen, haben sie einen privaten Schutz organisiert.

Die immense Belastung durch die Drogenszene kostet also nicht nur viele Nerven, sondern auch bares Geld. Der Sicherheitsdienst im Josef-Haubrich-Hof etwa wird mit 64.000 Euro pro Jahr auf die Geschäftsleute und Mieter umgelegt. Nicht nur das: Weil die Straßenreinigung nun öfters vorbeikommt, um den Junkie-Müll zu beseitigen, steigen auch die AWB-Gebühren für die Grundstückseigentümer deutlich: „In 2019 kam die AWB sieben Mal pro Woche, in diesem Jahr sind es 13 Mal“, sagt Schuch und zeigt dem EXPRESS seinen Bescheid über die neuen Grundbesitzabgaben: „Ich zahle jetzt rund 2000 Euro pro Jahr mehr.“

„Der Neumarkt soll keine Crack- und Heroinhölle werden!“ Dafür kämpfen Guido Köhler, Alexandra Evers und Walter Schucht (v. l.) von der Bürgerinitiative Zukunft Neumarkt.
Fotos: Uwe Weiser

### Der Weg der Junkies

Quer durch den Josef-Haubrich-Hof wandern an Restauranttischen täglich Gruppen von mutmaßlich Abhängigen vorbei, um im Drogenkonsumraum an St. Cäcilien oder im Umfeld des Neumarktes Rauschgift zu nehmen.

### Security zeigt starke Präsenz

Sicherheitsmann Sascha Scharletzki wird von Anwohnern bezahlt: „Neulich wurde hier ein Junkie festgenommen. Ich hörte, dass er einen offenen Haftbefehl hatte. Doch mitgenommen hat ihn die Polizei nicht. Wohl wegen Corona. Damit er sich im Gefängnis nicht ansteckt.“

### Das Nachtlager der Junkies

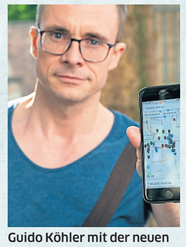
Drogenmüll, Fäkalien, Essensreste: Eine typische Ecke nahe dem Rautenstrauch-Joest-Museum. Hier haben Süchtige übernachtet. Empörte Anwohner und Eltern klagten auch schon per Aushang an: „Hier sind Kinder! Habt ihr noch nicht einmal Respekt vor ihnen?“

### Sie hält den Übergriffen stand

Susanne Ameida, Chefin der Pizzeria Atrium, muss sich oft mit Übergriffen von Drogenabhängigen und Bettlern auseinandersetzen: „Wenn ich die Polizei rufe, ist die meist erst nach einer halben Stunde da – wenn alles vorbei ist.“ Gäste und Nachbarn bewundern ihre Stärke.

### Neue App registriert Drogenvorfälle

Die Sprecher der Bürgerinitiative Zukunft Neumarkt entwickeln derzeit eine App, die mit Hilfe der Nutzer alle bekannten Vorfälle mit Junkies, Sachbeschädigungen oder starke Verunreinigungen registriert.
Die Chronik stellt sich dann auf einer Google-Karte des City-Areals mit Stecknadel-Symbolen dar. Werden sie angeklickt, öffnet sich eine Maske mit Ort, Uhrzeit und Fotos. Köhler: „Wir wollen transparent machen, was hier wirklich passiert. Die Zahlen der Polizei können täuschen.“



Guido Köhler mit der neuen App.

**Brennpunkt Neumarkt: Das sagt die Polizei**

## Videoüberwachung: 11 % weniger Einsätze

Polizeisprecher Christoph Gilles: „Der Neumarkt und die angrenzenden Bereiche stehen unverändert im polizeilichen Fokus. Die Polizeiinspektion 1 beobachtet die dortige Einsatzlage, wertet diese aus und passt die polizeilichen Maßnahmen, auch in Form von polizeilicher Präsenz, an.

Wir begegnen der vorherrschenden Situation am Neumarkt auch zukünftig konsequent mit starker offener und verdeckter Präsenz. Weiterhin existiert seit dem 11.11.2019 auf dem Neumarkt eine polizeiliche Videobeobachtung. Bei verdächtigen Feststellungen können Mitarbeiter der Videoleitstelle so unmittelbar Streifenwagenbesatzungen heranführen. Für den Bereich des Neumarkts ist die Polizei, neben anderen Teilnehmern wie der Staatsanwaltschaft Köln, dem Gesundheitsamt, dem ASC sowie dem Ordnungsamt der Stadt Köln, Bestandteil der Kooperation »Netzwerk Drogen«.“

Im Vergleichszeitraum April bis Juni nahm die Polizei 2019 62 Einsätze mit unmittelbarem Betäubungsmittelbezug wahr. 2020 wurden 55 Einsätze wahrgenommen. Ein Minus von 11%.

**Brennpunkt Neumarkt: Das sagt die Stadt**

## Drogenkonsumplätze werden verdreifacht

Stadtsprecherin Simone Winkelhog: „Das Gesundheitsamt ist zuständig für gesundheitliche und soziale Hilfsangebot für drogenabhängige Menschen. Der Konsumbus mit vier Plätzen ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Es ist bekannt, dass der Bedarf an Konsumplätzen in Neumarktnähe deutlich höher ist. Daher plant das Gesundheitsamt die Einrichtung eines Drogenkonsumraumes im eigenen Haus mit insgesamt zwölf Plätzen; davon 6 Plätze für den intravenösen Konsum und 6 Plätze für den inhalativen Konsum. Das erweiterte Angebot wird auch am Wochenende geöffnet sein, allerdings nicht in der Nacht. Der Aufenthaltsbereich ist leider begrenzt.

Die Mitarbeitenden des mobilen Drogenhilfeangebotes machen tägliche Rundgänge, bei denen sie Konsumenten ansprechen und Spritzen aufsammeln. Die Streetworker des Aufsuchenden Suchtclearings (ASC) sind weiterhin an dem Hotspot Neumarkt und in der Innenstadt unterwegs mit dem Auftrag, drogenabhängige Menschen an das Hilfesystem anzubinden.“

**100-mal wird hier täglich gefixt oder Crack geraucht**

## Drogenmenge überrascht Politik

Dezember 2019 nahm das mobile Drogenhilfeangebot am Cäcilienhof den Betrieb auf. Zwei Fahrzeuge stehen bereit – ein Fahrzeug, in dem Beratungen stattfinden, und ein Fahrzeug, in dem Abhängige unter medizinischer Aufsicht Drogen konsumieren können.

Im April wurden die Öffnungszeiten auf werktäglich zwölf Stunden von 8 bis 20 Uhr ausgeweitet. Aktuell finden täglich bis zu 100 Konsumvorgänge statt, die Stadt nennt einen Kreis von rund 300 Abhängigen, die regelmäßig das Angebot nutzen. Dr. Harald Rau, Beigeordneter für Soziales: „Wir wussten um den großen Bedarf eines Drogenkonsumraums am Neumarkt. Aber diese überwältigende Inanspruchnahme durch die Drogenkonsumenten hat uns selbst überrascht.“

Walter Schuch von der „BI Zukunft Neumarkt“ kritisiert neben der Sogwirkung des Drogenmobils auch den Einsatz von Security im Kirchenhof: „Hier richtet die Stadt für sehr viel Geld ein Drogenhilfsangebot ein, um Süchtigen zu helfen. Dann muss sie aber auch noch einen privaten Sicherheitsmann engagieren, um sich vor den eigenen Klienten zu schützen. Das ist doch bezeichnend.“

Die zwei Wagen der Drogenhilfe am Cäcilienhof in der Jabachstraße in Neumarktnähe haben eine große Nachfrage.